

**Zeitschrift:** Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und  
Heimatschutz

**Band:** 7 (1932)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Alte Bilder in der Kirche von Zeiningen

**Autor:** Burkart, H.R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746997>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Alte Bilder in der Kirche von Zeiningen

von

H. R. Burkart

Die Pfarrkirche Zeiningen wurde letztes Jahr umgebaut. Dabei wurden Deckenbilder bloßgelegt und unter Mitwirkung des eidgen. Departements des Innern (Kommission für historische Kunstdenkmäler) renoviert. Im Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde, 1932, Heft 1, ist darüber unter dem Titel „Barocke Deckenfresken in Zeiningen“ von Linus Birchler eine Mitteilung erschienen, die auch die Fricktalischen Heimatfreunde interessieren dürfte. Es sei das Wichtigste davon hier mitgeteilt.

„Nach der Baurechnung hat ein Zimmermann Jakob Brogly aus Stein als Baumeister der 1768/69 errichteten Kirche fungiert. Neben ihm erscheint ein Maurer Josef Zuz. Ein Maler Döbelin, der in den Rechnungen vorkommt, dürfte voraussichtlich nur Dekorationsmaler gewesen sein. Die Namen der Maler der Deckenbilder — es scheint sich um zwei verschiedene Meister zu handeln — sind aus den Bauakten nicht ersichtlich, auch die Ersteller der drei vortrefflichen Altäre und der Kanzel sind nicht bekannt.

Die Hauptbilder der Decke waren im letzten Jahrhundert mit Oelfarben verrestauriert worden. Das recht gute große Mittelbild stellt die Kirchenpatronin St. Agatha dar, die die Stadt Catania vor einem Ausbruch des Aetna beschirmt. Unter ihr drängt sich hilfeslehend das Volk; ein Priester oder König breitet den Schleier der Heiligen nach der Stadt hin aus, die rechts am Rand erscheint, während von links der Aetna sein Feuer herüberspeit. Ueber der im Kreise von Engeln herabschwebenden Heiligen erblickt man die Trinität. Das Bild ist mit all der Virtuosität des späteren Barock gemalt. — Von anderer und viel geringerer Hand (wohl eines Gesellen) sind sechs kleinere Deckenbilder, die vier Evangelisten, Mariä Verkündigung und St. Joseph. — Diese Bilder wurden gewissenhaft wiederhergestellt, nachdem man die Uebermalun-

gen entfernt hatte. — Bei ihrer Renovation entdeckte man auf den Hohlkehlen der Decke weitere Fresken, die man im letzten Jahrhundert übertüncht hatte. Auf den Wölbungszwickeln zwischen den Fenstern und seitlich am Chorbogen wurden schwungvoll gemalte Medaillons mit den Büsten der Apostel bloßgelegt und im Scheitel des Chorbogens erschien eine Darstellung der Kardinaltugenden. Der Erhaltungszustand war ein ungleicher. In mühseliger und sorgfältiger Arbeit hat der Rorschacher Restaurateur Hooga, der die Deckenbilder wieder hergestellt hatte, auch diese dreizehn bloßgelegten Bilder renoviert. Die Apostelbilder gehören zu den besten derartigen Leistungen, die die Schweiz um 1770 aufzuweisen hat. Die Apostel sind originell aufgefaßt, stürmisch bewegt oder von verhaltener Spannung. Der temperamentvoll auffahrende Paulus ist die eindrucklichste Gestalt aus der Reihe. Bei anderen, wie etwa bei Andreas, wird das Attribut (hier das Andreaskreuz) geschickt zum Hauptaccent erhoben; Thomas erhält außer der Lanze als weiteres Attribut das Herz Jesu mit der Seitenwunde. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Maler Stiche als Vorbilder benützt hat. Die durchaus malerische Auffassung scheint eher gegen diese Auffassung zu sprechen. Der Restaurator hat sich klug davor gehütet, die Bilder farbig aufzudonnern. Die einheitliche farbige Haltung, ein Hauptziel der spätbarocken Deckenmalerei, gibt den Bildern ihren besonderen Reiz. — Die beiden Schöpfer der Deckenbilder von Zeiningen dürften im Kreise der süddeutschen Maler zu suchen sein. Die Bilder, auch die sechs der „minderen Hand“, stehen qualitativ weit über den ungefähr gleichzeitig (1770) entstandenen Decken- und Wandbildern in der Stadtkirche des nahen Rheinfeldens.

---